

Luana Sommer

Flucht, ein Thema zur Legitimation des Militäreinsatzes Opération Serval in Mali?

Eine diskurslinguistische Analyse französischer Parlamentsdebatten

Militäreinsätze sind ein kontrovers diskutiertes Thema in Gesellschaft und Politik und bedürfen demnach einer plausibel wirkenden Legitimation. Doch wie lässt sich in politischen Reden Zustimmung für diese Einsätze gewinnen und deren (vermeintliche) Notwendigkeit begründen? Im vorliegenden Beitrag wird geprüft, inwiefern das Thema *Flucht* bei der Legitimation des Militäreinsatzes *Opération Serval* (Mali) in Debatten des französischen Parlaments Anwendung findet und welche Bedeutung sprachlich-diskursiven Phänomenen dabei zukommt.

Les opérations militaires extérieures (OPEX) sont sujettes à de fortes controverses dans la société et la sphère politique, et nécessitent donc une légitimation qui paraisse plausible. Mais, quels moyens sont utilisés dans les discours politiques pour démontrer le bien-fondé de ces OPEX ? Le présent article examine dans quelle mesure le thème de la *fuite* (au sens de la fuite des populations) trouve une application dans la légitimation de l'*Opération Serval* (Mali) au sein des débats du Parlement français, en tenant compte de l'importance des phénomènes sur le plan linguistique et discursif.

1. Die Erforschung politischer Legitimationen von Militäreinsätzen

In Parlamentsdebatten um Militäreinsätze (im Folgenden: Einsatzdebatten) kommen zu deren Legitimation die verschiedensten Begründungen von der Artikulation von Eigeninteressen über die Nutzung völkerrechtlicher Argumente bis zur Nennung humanitärer Gründe zum Tragen (Eckert 2013, 214s.). Die Erforschung solcher Begründungsmuster, sowohl in Parlamentsdebatten als auch in weiteren Formen politischen Sprechens, erfolgt insbesondere in der Politikwissenschaft (siehe u. a. Brock/Simon 2021). Dabei unberücksichtigt bleibt jedoch zumeist die Frage, welchen Anteil sprachlich-diskursive Phänomene an der Legitimation haben. Deren Einbezug findet sich vor allem in den wenigen (diskurs-)linguistischen Forschungen zu dieser Thematik, insbeson-

dere in Beiträgen der *Critical Discourse Analysis* (CDA)¹ sowie vereinzelt auch in der germanistischen Linguistik².

Mit Blick auf den Untersuchungsgegenstand dieses Beitrags ist festzuhalten, dass es bisher kaum Publikationen über Einsatzdebatten zur Legitimation *französischer* Militäreinsätze gibt.³ Die vorliegende Analyse versucht diese Lücke zu schließen und nimmt Debatten der beiden Kammern des französischen Parlaments zur Legitimation des französischen unilateralen Militäreinsatzes *Opération Serval* in Mali (im Folgenden: Serval) in den Blick. Thematisch wird sich bei der Analyse des Korpus insbesondere auf die Segmente fokussiert, in denen das Thema *Flucht* auftritt. Dabei wird geprüft, welche Bedeutung diesem Thema bei der Legitimation des Serval-Einsatzes zukommt und inwiefern rekurrent auftretende sprachlich-diskursive Phänomene zur Legitimation beitragen.

2. Politischer Ausgangspunkt des Militäreinsatzes Serval

Das westafrikanische Land Mali, welches 1960 seine Unabhängigkeit von Frankreich erlangte (Dittmann/Schaaf 2021, 155), galt seit den 1990er Jahren als demokratisches Vorzeigeland (Schmidt 2021, 73). Der vermeintlich plötzliche Wandel der „Musterdemokratie“ (ibid.) zum Krisengebiet ist Resultat einer komplexen Gemengelage: Wie in vielen anderen postkolonialen Staaten Afrikas leben auch in Mali aufgrund der willkürlichen Grenzziehungen viele unterschiedliche Ethnien, die teils miteinander im Konflikt stehen (Hainzl 2021, 137, 141). So kämpfen verschiedene bewaffnete Tuareg-Gruppen bereits seit den 1960er Jahren für die Unabhängigkeit Nordmalis (Diallo 2018, 27s., 62, 99s., 109–120). In Zentralmali sind es vor allem (teils gewaltsame) Konflikte zwischen Ackerbauern, die primär der Ethnie der Dogon angehören, und Viehhirten, die vor allem der ethnischen Gruppe der Fulani (auch Peul oder Fulbe

¹ In diesen Schriften werden vornehmlich Reden US-amerikanischer Präsidenten zur Legitimation des sogenannten *war on terror* analysiert (siehe beispielsweise Lazar/Lazar 2007, Hodges 2011, Reyes 2011 sowie Podvornaia 2013).

² Siehe insbesondere die Forschungen Wengeler, zum Beispiel Wengeler 2008. Mit Militäreinsätzen (und teils auch mit deren Legitimation), allerdings im Rahmen einer Analyse medialer Diskurse, befassen sich zudem Plitsch 2014 und Hemicker 2010.

³ Einer der wenigen Beiträge, der explizit die Frage der Legitimation eines französischen Militäreinsatzes aufgreift, ist der Artikel von Goin 2013, in welchem Reden Hollandes zur Legitimation von Serval untersucht werden. Nicht mit politischen Reden, sondern der Wirkmächtigkeit medialer Diskurse über den Serval-Einsatz befasst sich Reiter 2019, der die Zeitungsberichterstattung Frankreichs und Spaniens in den Blick nimmt.

genannt) entstammen (Hainzl 2021, 138). Neben den interethnischen Spannungen hatte in den Augen vieler auch die Regierungsführung des Präsidenten Amadou Toumani Touré (ATT) einen Anteil an der Zuspitzung der Lage: So wurde ihm unter anderem die unzureichende Bekämpfung von Korruption sowie die mangelnde Reaktion auf die instabile Sicherheitslage im Norden vorgeworfen. Im März 2012 kam es schließlich zu einem Militärputsch gegen ATT (Dittmann/Schaaf 2021, 161).

Nur kurz nach dem Staatsstreich eskalierte der bewaffnete Konflikt in Nordmali. Die Gruppe *Mouvement National pour la Libération de l'Azawad* (MNLA) erklärte im April 2012 den Norden für unabhängig und rief den Staat „Azawad“ aus (Klute/Lecocq 2021, 81, 84). Dabei kooperierte die Gruppe zur Erreichung ihrer politischen Ziele mit verschiedenen islamistischen Gruppen. Kurz nach der erklärten Unabhängigkeit Azawads verdrängten diese die MNLA und übernahmen die Kontrolle über Nordmali (Boeke/Schuurman 2015, 806). Innerhalb der folgenden Monate verschlechterte sich die Sicherheitslage in Mali weiter: Die islamistischen Gruppen rückten nun Richtung Südmali vor und befeuerten gezielt lokale interethnische Konflikte, um Kämpfer zu rekrutieren (Klute/Lecocq 2021, 86; Faleg/Mustasilta 2021, 3).

Die zuvor beschriebene multifaktorielle Problematik im Jahre 2012 ist der Ausgangspunkt für mehrere Militäreinsätze, unter anderem auch des für diese Untersuchung relevanten französischen Militäreinsatzes Serval, der am 11. Januar 2013 von Präsident François Hollande der Öffentlichkeit als „soutien aux unités maliennes pour lutter contre ces éléments terroristes“ (Hollande 2013) bekanntgegeben wurde.

3. Diskurslinguistischer Zugriff auf Einsatzdebatten

3.1. Methodischer Zugang

Mit Blick auf das Erkenntnisinteresse des Beitrags wird die Wahl eines diskurslinguistischen Zugangs als besonders geeignet erachtet, da dieser musterhaft wiederkehrende (Sprach-)Strukturen in den Blick nimmt und deren Untersuchung ermöglicht (Spitzmüller/Warnke 2011, 9, 121, 187, 189; Warnke 2007, 17; Niehr 2014, 35). Dabei werden rekurrent auftretende sprachlich-diskursive Phänomene analysiert, welche sich als „objektivierte Bedeutungen, die als soziale Realität anerkannt werden“ (Reiter 2019, 318) definieren lassen. Dieses Verständnis des Konstruktionscharakters von Diskursen, „qui forment systématiquement les objets dont ils parlent“ (Foucault 1969, 67), ist Prämisse der vorliegenden Analyse.

Für die Sichtbarmachung sprachlich-diskursiver Muster wird auf das in diskursanalytischen Ansätzen gängige Verfahren der Kodierung zurückgegriffen. Dabei werden Codes jeweils „als Indikatoren für einen bestimmten Inhalt, einen bestimmten Sinn“ (Glasze/Husseini/Mose 2009, 294) vergeben, um Regelmäßigkeiten in den Einsatzdebatten herauszuarbeiten und damit das Korpus einer Analyse zugänglich zu machen. Entsprechend wurde das Material unter Berücksichtigung der Fragestellungen „*was* wird gesagt?“ und „*wie* wird es gesagt?“ kodiert.

Um zu eruieren, *was* gesagt wird, also inhaltlich-argumentative Muster zu untersuchen, wurden distinktive Äußerungen mit einem „inhaltlich gemeinsame[n] Nenner“ (Jäger 2015, 95) zu *Aussagen* gebündelt. Hierbei lassen sich das gehäufte Auftreten bestimmter Aussagen und damit Schwerpunkte des parlamentarischen Sprechens über Serval ausmachen. Das Sichtbarmachen solcher Muster gibt ferner Aufschluss über das kollektive „Wissen“⁴ einer bestimmten Gruppe ein spezifisches Thema betreffend (Spitzmüller/Warnke 2011, 8; Reiter 2019, 318), in diesem Fall das parlamentarische Wissen über Mali,⁵ und ermöglicht mit Blick auf die Fragestellung zudem die Herausarbeitung typischer Formen der Legitimation von Serval unter Nutzung des Themas *Flucht*.⁶

In Bezug auf die Frage, *wie* gesprochen wird, wurden Auffälligkeiten im Bereich der Lexik markiert und anschließend ebenfalls nach Gemeinsamkeiten geordnet. In der Verdichtung zu diskursiven Mustern zeigen sich besonders dominante Sprachverwendungsweisen, welche sich – genauso wie die inhaltlich-argumentativen Muster – auf die Frage ihres Beitrags zur Legitimation des Einsatzes untersuchen lassen.

⁴ Unter *Wissen* werden in Anlehnung an Spitzmüller/Warnke (2011, 41) Bewusstseinsinhalte verstanden, die als „kognitive Repräsentationen von unmittelbaren und mittelbaren Erfahrungen abgeleitet“ (ibid.) und demnach keine „Erkenntnissicherung zeitloser, ontologischer Fakten, sondern ein sozial verhandeltes Gut“ (ibid.) sind.

⁵ In der vorliegenden Untersuchung werden überindividuelle rekurrent auftretende Muster im kollektiven Sprechen über Serval fokussiert, weshalb parteipolitische Zugehörigkeiten unberücksichtigt bleiben.

⁶ Zur Prüfung der Bedeutung des Themas *Flucht* in der Legitimation des Serval-Einsatzes wurde sich bei der Analyse insbesondere auf die Segmente des Korpus fokussiert, in denen die Lexeme *fuite*, *exode*, *réfugié* und *fuir* auftreten.

3.2. Der Legitimationsbegriff

Zentral für die vorliegende Untersuchung ist der Legitimationsbegriff, für welchen es einer terminologischen Klärung bedarf: Unter *Legitimation* wird im Anschluss an Martín Rojo/van Dijk (1997, 560) und van Dijk (1998, 255s.) der Versuch der sprachlichen Rechtfertigung aktueller und vergangener Handlungen als akzeptabel innerhalb der normativen Ordnung verstanden. Legitimation lässt sich dabei als „particular type of justification“ (Fairclough/Fairclough 2012, 110) mit einem „narrower scope“ (ibid.) definieren, der insbesondere bei der öffentlichen Rechtfertigung von Handlungen Anwendung findet (id., 112).⁷ Da der Terminus *Rechtfertigung*, dem die Legitimation semantisch-begrifflich untergeordnet ist, polysem ist, soll an dieser Stelle festgehalten werden, dass der Ausdruck nicht im Sinne der negativ konnotierten *Verteidigung* einer Handlung, sondern als deren *Begründung* gedacht wird.

4. Korpus

Die fünf Einsatzdebatten, die das Korpus konstituieren, stammen aus dem Jahre 2013 und sind die einzigen französischen Parlamentsdebatten, die sich explizit mit *Serval* beschäftigten – eine Auswahl ist demnach nicht erfolgt.

Im Folgenden werden die Debatten kurz in den politisch-rechtlichen Kontext eingeordnet: Gemäß Artikel 35 der französischen Verfassung haben die beiden Kammern des Parlaments zwar zunächst keine Entscheidungsgewalt über die Stationierung von Truppen, sind jedoch innerhalb von drei Tagen nach erfolgter Entsendung darüber in Kenntnis zu setzen und können den neuen Einsatz zum Thema ihrer Sitzungen machen sowie dort dazu Stellung nehmen (Ostermann 2017, 102). Als solche sind die beiden ersten Debatten der *Assemblée Nationale* (AN I: 16.01.2013, AN II: 27.02.2013) sowie die erste Debatte des *Sénat* (S I: 17.01.2013) einzuordnen. Die zwei Debatten im April (AN III: 22.04.2013, S II: 23.04.2013) hingegen beziehen sich auf das konstitutionell verankerte Recht des Parlaments, über eine Fortführung des Einsatzes zu entscheiden, sobald dieser eine Dauer von vier Monaten überschreitet (ibid.).

⁷ Insbesondere die CDA beschäftigt sich mit der Erforschung von Legitimationen sowie der Analyse von Einsatzdebatten, weshalb im vorliegenden Beitrag auf Erkenntnisse dieser Forschungsrichtung zurückgegriffen wird. In Bezug auf den methodischen Zugang wird hingegen mit der linguistischen Diskursanalyse gearbeitet, welche jedoch – siehe beispielsweise die Ausführungen von Reisigl/Warneke (2013, 26s.) – nicht zwangsläufig in einem direkten Gegensatz zur CDA stehen muss.

5. Ergebnisse

Insgesamt ließen sich mit Blick auf das Erkenntnisinteresse dieses Beitrages verschiedene sprachlich-diskursive Muster ausmachen: Auf inhaltlich-argumentativer Ebene (*was* wird gesagt) wurden 14 unterschiedliche Aussagen aus dem Korpus extrahiert. Diese können thematisch strukturiert und zwei Oberkategorien zugeordnet werden: Aussagen über den Einsatz, insbesondere zu dessen Zielsetzungen, sowie Aussagen über Mali. Ferner fanden sich auch auf lexikalischer Ebene (*wie* wird gesprochen) rekurrent auftretende Phänomene, vor allem negativ konnotierte Nomen und Adjektive. Im Folgenden werden jene Musterhaftigkeiten in den Blick genommen, die besonders stark zur Legitimation von Serval beitragen.

5.1. „La question du retour des réfugiés [...] est cruciale“ (AN II)

Mit Blick auf das Thema *Flucht* erweist sich vor allem die Aussage der Forderung nach der *Rückkehr der Flüchtlinge und Vertriebenen* (elf Textstellen) als äußerst dominant in der Legitimation des Einsatzes. So wird diese unter anderem als ein mögliches Mittel „[pour] [g]agner la paix“ (AN II) dargestellt, „qui justifie notre mobilisation“ (ibid.). Wie in den Auszügen (1) und (2) exemplarisch zu sehen, wird in den Reden auch auf die Flüchtlingszahlen, teilweise sogar unter Nennung konkreter Zahlen, verwiesen (zwölf Textstellen):

- (1) Si certains ont encore un doute sur la légitimité de notre intervention, je les invite à lire le recensement du Haut commissariat [sic] aux réfugiés des Nations unies. (AN I)
- (2) En effet, actuellement, près de 300 000 personnes ont été déplacées à l'intérieur du Mali et 180 000 environ se sont réfugiées dans des pays limitrophes. (S II)

Dabei sorgt sowohl die Bezugnahme auf externe Akteure, zum Beispiel das Hochkommissariat für Flüchtlinge der Vereinten Nationen, als auch die konkrete Nennung von Zahlen für eine Verstärkung der Legitimation „through voices of expertise“⁸ (Reyes 2011, 787) „[to] indicate precision and exactness“ (van Dijk 1988, 84), um Entscheidungen als „well-heeded, considered and rational“ (Reyes 2011, 798) und „neither rushed, nor taken lightly, and therefore [...] the right way to proceed“ (id., 800) erscheinen zu lassen.

⁸ Vielversprechend für Anschlussforschungen wäre auch eine Verbindung mit dem *Voice-Konzept*, das danach fragt, welche Stimmen im Diskurs Gehör finden (Blommaert 2005, 68).

5.2. „Wahlen, und dann weiter?“

„Wahlen, und dann weiter?“, so überschreibt der „Ausschuss Sahel“ der Vereinigung Deutscher Afrikawissenschaftler einen Abschnitt einer Pressemitteilung nach den Staatsstreich in Mali und Burkina Faso Anfang der 2020er Jahre (Asche et al. 2022). Das als Titel dieses Abschnitts gewählte Zitat impliziert bereits die Problematik, die sich auch mit Blick auf die Forderung nach Wahlen im Jahr 2013 konstatieren lässt:

Auf „raschen“ Wahlen zu bestehen [...] macht nur dann Sinn, wenn die Bevölkerung zu grundlegenden Fragen der Orientierung des Landes klare Vorschläge sieht und im wahrsten Sinne des Wortes eine Wahl hat. Das ist praktisch nicht der Fall, im Wesentlichen geht es darum, die gleiche Politik mit den gleichen oder wechselnden Köpfen weiterzuführen. (id., 2)

Im untersuchten Material finden sich 39 Textstellen, in denen die Aussage der *Forderung nach Wahlen* auftritt. In einigen Fällen steht diese auch im unmittelbaren textlichen Umfeld des Themas *Flucht* (sechs Textstellen) sowie der Begründung des Einsatzes (18 Textstellen):

- (3) La tenue des élections est tout à fait essentielle, mais peut-on raisonnablement tenir des élections [...] compte tenu du nombre de personnes déplacées et réfugiées ? (AN III)
- (4) Par ailleurs, pour permettre à nos troupes de quitter le Mali et laisser à ce pays sa liberté, il faut que des élections soient organisées. Or, pour ce faire, le nord du pays doit être sécurisé. (AN II)

In legitimatorischer Hinsicht wirksam, wird hierbei die in Auszug (3) und (4) vorgenommene argumentative Verknüpfung der Themen *Flucht*, *Wahlen* und *Sicherheit*, die sich in ähnlicher Weise auch in weiteren analysierten Segmenten des Korpus findet. Daraus lässt sich die folgende, der Legitimation dienende Argumentationskette ableiten:

- Frankreich kann den Einsatz erst beenden, wenn Wahlen organisiert wurden.
- Wahlen können nur sinnvoll durchgeführt werden, wenn die Flüchtlinge und Vertriebenen zurückgekehrt sind.
- Diese können nur zurückkehren, wenn Nordmali sicher ist, was zugleich Voraussetzung für die Durchführung von Wahlen ist.
- Um Nordmali zu befrieden und stabilisieren, muss Frankreich seinen Einsatz fortführen und „lutter contre ces éléments terroristes“ (Hollande 2013).

Ebenfalls zeigt sich am diskursiven Fokus auf Wahlen, dass Probleme wie unter anderem die Klientelwirtschaft, die freie Wahlen stark gefährdet (Dittmann/Schaaf 2021, 157), in Westeuropa kaum wahrgenommen werden.

Das Drängen auf Wahlen ist mit Blick auf die durch Wahlen errungene sozio-politische Legitimität westeuropäischer Politiker ein nachvollziehbarer Gedankengang. Dennoch ist es eine Projektion eigener Vorannahmen über die Organisation und Funktionsweise eines Gemeinwesens: „Dem westlichen Blick auf die Intervention liegt das klassisch-europäische Staatsverständnis Weber'scher Prägung und dessen Betonung des territorial gebundenen, legitimen Gewaltmonopols [...] zugrunde“ (Reiter 2019, 315).

5.3. „[U]ne des populations parmi les plus pauvres de la planète“ (S I)

Aus den vorgenommenen Kategorisierungen des Materials lassen sich neben Schlussfolgerungen zur Nutzung des Themas *Flucht* zur Legitimation von Serval auch erste Beobachtungen zu diskursiven Konstruktionen von Akteuren ableiten.

So ist in Bezug auf die Darstellung Malis festzuhalten, dass in den analysierten Segmenten des vorliegenden Korpus – neben der Bezugnahme auf die hohe Zahl an Binnenflüchtlingen und Vertriebenen – insbesondere der Verweis auf die Armut des Landes dominant auftritt. Die Aussage, Mali sei „l'un des pays les plus pauvres de l'humanité“ (AN II), findet sich in 13 Textstellen des Korpus, oftmals nahezu wortgleich. Sicherlich ist das Vorhandensein von Armut in Mali mit Blick auf verschiedene Indizes und Indikatoren, beispielsweise den Multidimensional Poverty Index (Oxford Poverty and Human Development Initiative 2013) oder die Einkommensgrenze von 1,90 Dollar pro Tag zur Messung absoluter Armut (The World Bank 2022), zu bestätigen – dennoch ließe sich auch ein anderes Bild zeichnen: So könnte man ebenso die „jahrhundertelange Tradition von Staatlichkeit“ (Wiedemann 2014, 16) im Sprechen über Mali erwähnen. Dieser Aspekt findet sich jedoch im gesamten Korpus nur in einer einzigen Äußerung, in der explizit unter Nennung konkreter Begebenheiten und Errungenschaften auf die lange Historie Malis sowie auf kulturelle Traditionen verwiesen wird. Ferner finden sich insgesamt sechs Textstellen, in denen vom kulturellen und/oder historischen Erbe Malis (oder Afrikas) die Rede ist, in fünf der sechs Textstellen jedoch ohne jegliche inhaltliche Konkretisierung. Demgegenüber stehen allein 30 Textstellen im Korpus, in denen durch die Verwendung der Lexeme *pauvreté* und *pauvre* das Bild eines armen Malis gezeichnet wird.⁹

⁹ An dieser Stelle sei erwähnt, dass sich auch weitere Textstellen im Korpus finden lassen, wo Armut ohne die oben aufgeführten Lexeme versprachlicht wurde – beispielsweise unter Referenz auf die zuvor angeführte Einkommensgrenze.

Problematisch sind diese durch Diskurse geschaffenen Konstruktionen deshalb, weil sie ein bestimmtes Wissen über Mali, im Sinne einer kognitiven Repräsentation, reproduzieren. In eine ähnliche Richtung argumentieren auch Aljets/Biegler/Schulz 2012, die den Afghanistan-Diskurs in der Wochenzeitschrift *Der Spiegel* analysieren:

Sicherlich waren die AfghanInnen über Jahrzehnte schwierigen [...] Bedingungen [...] ausgesetzt. Ihre Darstellung als ‚hilflose[s] afghanisches Volk‘ [...] erschafft jedoch ein machtvolleres und einseitiges Bild, das es [...] nahezu unmöglich macht, die AfghanInnen als Subjekte anzuerkennen. (id., 104)

Mit Blick auf Versuche der Legitimation des Militäreinsatzes *Serval* kann eine solche Darstellung eines Landes, welches sich selbst – beispielsweise aufgrund von Armut – nicht helfen kann, äußerst wirksam werden. Mit Reyes 2011 könnte man die dabei angewandte Diskursstrategie als *altruism* bezeichnen, bei der es darum geht, Handlungen „as actions beneficial to others“ (id., 801) darzustellen. Denn „[d]oing things for others, especially the poor, the innocent, the vulnerable, is well-perceived in our society and can help the process of justification“ (ibid.).

5.4. „La crise malienne“ (AN I)

Nicht nur auf inhaltlich-argumentativer, auch auf lexikalischer Ebene lassen sich rekurrent auftretende Muster in den ausgewerteten Segmenten beobachten. So findet sich vor allem die vermehrte Nutzung negativ konnotierter Nomen und Adjektive:

- (5) *Le drame qui se déroule aujourd’hui.* (S I, Herv. L.S.)
- (6) *La crise catastrophique que traverse le nord du Mali.* (S I, Herv. L.S.)
- (7) *La question du retour des réfugiés [...] est cruciale.* (AN II, Herv. L.S.)

Die Bezeichnung der Ereignisse in Mali als *drame* oder *crise* – wie in Auszug (5) und (6) zu sehen – fasst Calabrese Steimberg 2008 in der analytischen Kategorie der *mots-événements stricts*, welche „récupéreront la nature des faits grâce à leur contenu sémantique“ (id., 115) und sich demnach für die Bewertung von Ereignissen eignen. Mit Blick auf das Lexem *Krise* schreiben Habscheid/Koch (2014, 8), dass diesem ein Appellcharakter innewohne. Dieser Befund lässt sich auch für die weiteren in den Einsatzdebatten zu findenden negativ konnotierten *mots-événements stricts*, *drame* und *catastrophe* konstatieren: So zeichnen sich diese ebenfalls dadurch aus, dass sie eine Notsituation diskursiv konstruieren, welche zum Handeln aufruft.

In den Auszügen (6) und (7) finden sich zudem negativ konnotierte Adjektive¹⁰, die – ähnlich wie die *mots-événements stricts* – der Bewertung der Situation dienen, zur Hervorhebung der Notwendigkeit und Dringlichkeit des Handelns verwandt werden und sich somit besonders für Legitimationen eignen.

6. Abschließende Bemerkungen

Mit Blick auf die Ausgangsfrage nach der Nutzung des Themas *Flucht* bei der Legitimation des Militäreinsatzes Serval lässt sich festhalten, dass diese Thematik im französischen Parlamentsdiskurs insbesondere unter Bezugnahme auf die innermalische Lage Anwendung findet: Betont wurde mehrfach die hohe Zahl an Flüchtlingen und Vertriebenen (Abschnitt 5.1.), deren als notwendig angesehene *Rückkehr* gemeinsam mit der Aussage der *Forderung nach Wahlen* Bestandteile der beschriebenen Argumentationskette (Abschnitt 5.2.) darstellen. Der wirklichkeitskonstituierende Charakter von Diskursen zeigte sich in der Konstruktion eines auf seine *Armut* reduzierten Malis, welches dadurch als hilfsbedürftig gezeichnet wird und demnach als nicht-handlungsfähiger Akteur erscheint (Abschnitt 5.3.). Der Anteil, den Sprache an der Legitimation hat, zeigte sich in der vorliegenden Analyse anhand der herausgearbeiteten Musterhaftigkeiten auf lexikalischer Ebene: So fanden sich insbesondere Häufungen bei der Verwendung sogenannter *mots-événements stricts* sowie negativ konnotierter Adjektive, um die Notwendigkeit und Dringlichkeit des Militäreinsatzes zu unterstreichen (Abschnitt 5.4.).

Aus den vorgestellten Analyseergebnissen ergeben sich Anknüpfungspunkte für Anschlussforschungen: So könnten im Rahmen einer Auswertung der kodierten Segmente ohne Fokussierung auf das Thema *Flucht* weitere diskurstypische Aussagen ebenso wie die Wirkung lexikalischer Phänomene – beispielsweise mit Blick auf die legitimatorische Nutzung der Lexeme *terrorisme/terroriste* – analysiert werden. Überdies zeigen die Analyseergebnisse, trotz thematischem Fokus, welches Potential der Herausarbeitung sprachlich-diskursiver Muster innewohnt und welche Möglichkeiten der Dekonstruktion postkolonialer Machtkonstellationen in Diskursen zur Legitimation von Militäreinsätzen sich daraus ergeben.

¹⁰ Wie in Ausschnitt (6) zu sehen, treten diese negativ konnotierten Adjektive auch in der Funktion als Epitheta in Verbindung mit *mots-événements stricts* auf.

7. Bibliographie

7.1. Primärliteratur

Assemblée Nationale (2013): *Déclaration du Gouvernement sur l'engagement des forces françaises au Mali et débat sur cette déclaration*, <https://www.assemblee-nationale.fr/14/cri/2012-2013/20130107.asp> [06.01.2022].

Assemblée Nationale (2013): *Débat sur le Mali: „au-delà de l'intervention militaire, perspectives de reconstruction et de développement“*, <https://www.assemblee-nationale.fr/14/cri/2012-2013/20130163.asp> [06.01.2022].

Assemblée Nationale (2013): *Déclaration du Gouvernement sur l'autorisation de la prolongation de l'intervention des forces françaises au Mali, débat et vote sur cette déclaration*, <https://www.assemblee-nationale.fr/14/cri/2012-2013/20130224.asp> [06.01.2022].

Hollande, François (2013): *Déclaration de M. François Hollande, Président de la République, sur l'intervention militaire au Mali, à Paris le 11 janvier 2013*, <https://www.vie-publique.fr/discours/186788-francois-hollande-11012013-intervention-militaire-au-mali> [07.07.2023].

Sénat (2013): *Engagement des forces armées au Mali. Lecture d'une déclaration du gouvernement suivie d'un débat*, <https://www.senat.fr/seances/s201301/s20130117/s20130117.pdf> [06.01.2022].

Sénat (2013): *Autorisation de prolongation de l'intervention des forces armées au Mali. Débat et vote sur une demande du gouvernement*, <https://www.senat.fr/seances/s201304/s20130422/s20130422.pdf> [06.01.2022].

7.2. Sekundärliteratur

Aljets, Janna/Biegler, Alexander/Schulz, Anna-Lena (2012): „Von ‚wilden Bergvölkern‘ und ‚islamistischen Bazillen‘. Die Darstellung der Intervenierten in Afghanistan“, in: Daxner, Michael/Neumann, Hannah (edd.): *Heimatsdiskurs. Wie die Auslandseinsätze der Bundeswehr Deutschland verändern*, Bielefeld, transcript, 93–136.

Asche, Helmut et al. (2022): *Pressemitteilung: Nach den Staatsstreich in Mali und Burkina Faso*, <https://vad-ev.de/wp-content/uploads/2022/07/VAD-Sahelausschuss-zu-Mali-Burkina-Putsch.pdf> [26.06.2023].

Blommaert, Jan (2005): *Discourse. A critical introduction*, Cambridge, Cambridge University Press.

- Boeke, Sergei/Schuurman, Bart (2015): „Operation ‚Serval‘: A Strategic Analysis of the French Intervention in Mali, 2013-2014“, in: *Journal of Strategic Studies* 38/6, 801–825.
- Brock, Lothar/Simon, Hendrick (2021) (edd.): *The Justification of War and International Order. From Past to Present*, Oxford, Oxford University Press.
- Calabrese Steimberg, Laura (2008): „Les héméronymes. Ces évènements qui font date, ces dates qui deviennent évènements“, in: *Mots. Les langages du politique* 88, 115–128.
- Diallo, Djouroukoro (2018): *Darstellung der Tuareg-Rebellionen in Mali in deutschsprachigen Massenmedien. Eine text- und diskurslinguistische Medienanalyse anhand ausgewählter Zeitungsartikel*, Berlin, Peter Lang.
- Dittmann, Andreas/Schaaf, Jonas (2021): „Ursachen fragiler Staatlichkeit im westlichen Sahel“, in: Heß, Julius/Lutz, Karl-Heinz (edd.): *Wegweiser zur Geschichte. Mali und westlicher Sahel*, Paderborn, Schöningh, 155–163.
- Eckert, Johanna (2013): „French ambiguities: of civilising, diplomatic and military missions“, in: Geis, Anna/Müller, Harald/Schörning, Niklas (edd.): *The Militant Face of Democracy Liberal Forces for Good*, Cambridge, Cambridge University Press, 196–230.
- Fairclough, Isabela/Fairclough, Norman (2012): *Political Discourse Analysis: A Method for Advanced Students*, London/New York, Routledge.
- Faleg, Giovanni/Mustasilta, Katariina (2021): *Salafi-Jihadism in Africa. A winning strategy*, https://www.iss.europa.eu/sites/default/files/EUISSFiles/Brief_12_2021.pdf [05.07.2023].
- Foucault, Michel (1969): *L'archéologie du savoir*, Paris, Gallimard.
- Glasze, Georg/Husseini, Shadia/Mose, Jörg (2009): „Kodierende Verfahren in der Diskursforschung“, in: Glasze, Georg/Mattisek, Annika (edd.): *Handbuch Diskurs und Raum. Theorien und Methoden für die Humangeographie sowie die sozial- und kulturwissenschaftliche Raumforschung*, Bielefeld, transcript, 293–314.
- Goin, Émilie (2013): *Répétition lexicale, stéréotype et figure dans le discours politique. Les discours de François Hollande sur l'intervention française au Mali*, <https://hal.archives-ouvertes.fr/hal-03471224> [14.03.2023].
- Habscheid, Stephan/Koch, Lars (2014): „Einleitung: Katastrophen, Krisen, Störungen“, in: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 44, 5–12.

- Hainzl, Gerald (2021): „Ethnische Vielfalt und Lebenswelten“, in: Heß, Julius/Lutz, Karl-Heinz (edd.): *Wegweiser zur Geschichte. Mali und westlicher Sahel*, Paderborn, Schöningh, 137–145.
- Hemicker, Lorenz (2010): *Schießen Deutsche auf Israelis? Eine Diskursanalyse der Debatte um Auslandseinsätze der Bundeswehr anhand des Libanon-Konfliktes 2006*, Saarbrücken, Müller.
- Hodges, Adam (2011): *The „War on Terror Narrative“. Discourse and Intertextuality in the Construction and Contestation of Sociopolitical Reality*, Oxford, Oxford University Press.
- Jäger, Siegfried (2015): *Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung*, Münster, Unrast.
- Klute, Georg/Lecocq, Baz (2021): „Separatistische Bestrebungen der Tuareg in Mali“, in: Heß, Julius/Lutz, Karl-Heinz (edd.): *Wegweiser zur Geschichte. Mali und westlicher Sahel*, Paderborn, Schöningh, 75–87.
- Lazar, Annita/Lazar, Michelle M. (2007): „Enforcing justice – justifying force“, in: Hodges, Adam/Nilep, Chad (edd.): *Discourse, War and Terrorism*, Amsterdam, Benjamins, 45–65.
- Martín Rojo, Luisa/van Dijk, Teun (1997): „There was a Problem, and it was Solved!': Legitimizing the Expulsion of 'Illegal' Migrants in Spanish Parliamentary Discourse“, in: *Discourse & Society* 8/4, 523–566.
- Niehr, Thomas (2014): *Einführung in die linguistische Diskursanalyse*, Darmstadt, WBG.
- Ostermann, Falk (2017): „France's reluctant parliamentarisation of military deployments. The 2008 constitutional reform in practice“, in: *West European Politics* 40/1, 101–118.
- Oxford Poverty and Human Development Initiative (2013): „Mali Country Briefing“, *Multidimensional Poverty Index Data Bank*, www.ophi.org.uk/multidimensional-poverty-index/mpo-country-briefings/ [25.08.2023].
- Plitsch, Alexander (2014): *Parlament und Medien. Eine linguistische Analyse der Berichterstattung über die Bundestagsdebatten zum Afghanistan-Einsatz der Bundeswehr*, Bremen, Hempen.
- Podvornaia, Anna (2013): „The Discursive Battlefield of the ‚War on Terror‘, Enabling Strategies for Garnering Public Support in the Rhetoric of George W. Bush and Osama bin Laden“, in: Hodges, Adam (edd.): *Discourses of War and Peace*, Oxford, Oxford University Press, 69–93.

- Reisigl, Martin/Warnke, Ingo H. (2013): „Diskurslinguistik im Spannungsfeld von Deskription, Präskription und Kritik. Eine Einleitung“, in: Meinhof, Ulrike Hanna/Reisigl, Martin/Warnke, Ingo H. (edd.): *Diskurslinguistik im Spannungsfeld von Deskription und Kritik*, Berlin, Akademie Verlag, 7–35.
- Reiter, Martin (2019): „‘Quel que soit le mot choisi...’: Theorie und Forschungspraxis eines integrativen Diskursbegriffs am Beispiel der französischen Intervention in Mali im Januar/Februar 2013 (Opération Serval)“, in: Rocco, Goranka/Schafroth, Elmar (edd.): *Vergleichende Diskurslinguistik. Methoden und Forschungspraxis*, Berlin, Peter Lang, 295–324.
- Reyes, Antonio (2011): „Strategies of legitimization in political discourse. From words to actions“, in: *Discourse & Society* 22/6, 781–807.
- Schmidt, Siegmund (2021): „Demokratisierung, Stabilität und Instabilität seit dem Ende des Kalten Krieges“, in: Heß, Julius/Lutz, Karl-Heinz (edd.): *Wegweiser zur Geschichte. Mali und westlicher Sahel*, Paderborn, Schöningh, 65–73.
- Spitzmüller, Jürgen/Warnke, Ingo H. (2011): *Diskurslinguistik. Eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse*, Berlin/Boston, De Gruyter.
- The World Bank (2022): *Fact Sheet. An Adjustment to Global Poverty Lines*, <https://www.worldbank.org/en/news/factsheet/2022/05/02/fact-sheet-an-adjustment-to-global-poverty-lines>, [25.08.2023].
- van Dijk, Teun A. (1998): *Ideology, A multidisciplinary approach*, London/Thousand Oaks/New Delhi, Sage.
- van Dijk, Teun A. (1988): *News as Discourse*, Hillsdale, Erlbaum.
- Warnke, Ingo H. (2007): *Diskurslinguistik nach Foucault. Theorie und Gegenstände*, Berlin/New York, De Gruyter.
- Wengeler, Martin (2008): „‘Wir hatten deshalb keine andere Wahl’. Deutsche Kriegsbotschaften des 20. Jahrhunderts als eine wieder aktuell gewordene Textsorte“, in: Heintze, Hans-Joachim/Fath-Lihic, Annette (edd.): *Kriegsbegründungen. Wie Gewaltanwendung und Opfer gerechtfertigt werden sollten*, Berlin, Berliner Wissenschafts-Verlag, 73–90.
- Wiedemann, Charlotte (2014): *Mali oder das Ringen um Würde: Meine Reisen in einem verwundeten Land*, München, Pantheon.